



Pfingsten

Am Tag

Lesejahr A

1. Lesung: Apg 2,1-11

1. Hinführungstext zum Vortragen vor der Lesung

Lukas, der Verfasser der Apostelgeschichte, schildert den Geistempfang als Hör- und Seherfahrung, die Wirkung zeigt. Menschen werden vom Geist hinausgeführt zu anderen, sie werden im Gebet und im Einanderverstehen verbunden. Am Pfingstfest hat man im Judentum des Bundes am Sinai gedacht. Mit den gleichen Phänomenen wie am Gottesberg verbindet sich Gott neu seinem Volk, nun in der Gemeinschaft mit Jesus, dem Auferstandenen.

Kurzer Alternativtext

Wir hören heute in der Lesung die Geisterfahrung, die am Anfang von Kirche geschieht. Lukas entfaltet in einem Gemälde, wie der Geist Menschen in Gebet und Sprache verbindet und die Apostel zu Verkündigern befähigt.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Der vorgesehene Textumfang endet, bevor die lukanische Schilderung der Geistwirkung beendet ist. Schön wäre es, wenn V 12-18 dazugelesen würden. Denn Folge der Geistwirkung ist nicht nur die Bewegung, die unter den hörenden Menschen geschieht, ihr Fragen, sondern auch ihre Deutungsversuche, die sie weiter suchen lassen, und das Auftreten des Petrus als Verkündiger.

b. Betonen

Lesung
aus der Apostelgeschichte

- 1 Als der Pfingsttag **gekommen** war,
befanden sich alle am **gleichen** Ort.
- 2 Da kam plötzlich **vom Himmel her** ein **Brausen**,
wie wenn ein **heftiger** Sturm daherfährt,
und erfüllte das **ganze** Haus, in dem sie waren.
- 3 Und es erschienen ihnen **Zungen wie von Feuer**,
die sich verteilten;
auf **jeden** von ihnen ließ sich **eine nieder**.
- 4 Alle wurden mit dem **Heiligen Geist erfüllt**
und begannen, in **fremden Sprachen** zu reden,
wie es der Geist ihnen **eingab**.



- 5 In Jerusalem aber wohnten **Juden**,
fromme Männer aus **allen Völkern** unter dem Himmel.
- 6 Als sich das Getöse **erhob**,
strömte die Menge zusammen und war ganz **bestürzt**;
denn jeder hörte sie in **seiner Sprache** reden.
- 7 Sie gerieten **außer sich** vor Staunen
und sagten:
Sind das nicht alles **Galiläer**, die hier reden?
- 8 Wieso kann sie jeder von uns in seiner **Muttersprache** hören:
- 9 Parther, Méder und Elamíter,
Bewohner von Mesopotamien, Judäa und Kappadozien,
von Pontus und der Provinz Asien,
- 10 von Phrygien und Pamphýlien,
von Ägypten und dem Gebiet Libyens nach Zyréne hin,
auch die Römer, die sich hier aufhalten,
- 11 Juden und Proselyten,
Kreter und Araber,
wir hören sie in unseren Sprachen **Gottes große Taten** verkünden.
- [12 Alle gerieten außer sich und waren ratlos.
Die einen sagten zueinander: Was hat das zu bedeuten?
- 13 Andere aber spotteten: Sie sind vom süßen Wein betrunken.]

Es ist gut, wenn der Vortrag der Völkerliste zu Hause mehrfach geübt wird (lautes Sprechen).

c. Stimmung, Modulation

Lukas entfaltet eine lebhaftere Erzählung, die es verträgt, spannend und farbig und mit ausgeprägter Sprachmelodie vorgelesen zu werden. Es ist darauf zu achten, den Gedankengang zusammenhängend zu lesen und die Stimme erst abzusenken am Ende der Sätze.

d. Besondere Vorleseform

Die sinnhafte Erzählung des Lukas bietet sich an, in einem Familiengottesdienst (oder sonst in einem gestalteten Gottesdienst) besonders darzubieten.

Der folgende Vorschlag braucht 10-12 Mitgestaltende: Ein/e Lektor/in liest mit Unterbrechungen den Text am Vortragspult. Die anderen visualisieren mit Gesten und Haltungen das Angesagte.

Nach V 1: geschlossener Kreis von 5 Personen, wird gebildet, nach innen gewandt
nach V 2: Die 5 erzeugen durch Pusten Windgeräusche, eine Person (die Wind symbolisiert,
evtl. mit großem wehenden Tuch) eilt herzu und zweimal um den Kreis herum



nach V 3: Die eine Person (vorher Wind) geht noch einmal um die Runde und reicht kleine rote und gelbe Tücher in den Kreis, die verteilt werden und von den Kreisteilnehmern wie züngelnde Feuerflammen auf und ab bewegt werden über den Köpfen.

nach V 4: Die im Kreis Stehenden sprechen und singen beliebige Silben

nach V 5 f: Weitere Personen (mindestens drei) eilen herzu, wenden sich mit fragenden Gesten zueinander

nach V 7-13: fragende Gesten die einen, spottende die anderen

nach V 14-18: einer von den ursprünglichen Fünf („Petrus“) drückt Gesten der Verkündigung aus und des Ausgießens über die Umstehenden. Evtl. spricht er/sie die Verse 17-18 noch einmal laut (auswendig).

3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

Das lukanische Doppelwerk ist geprägt durch zwei entgegengesetzte Bewegungen: Während Lukas in seinem Evangelium den Weg Jesu nach Jerusalem schildert, beschreibt er in der Apostelgeschichte, wie sich von Jerusalem aus die Frohe Botschaft ausbreitet. So wird der Zielpunkt des Weges Jesu zum Ausgangspunkt der Verkündigung der Jünger.

Mit dem Pfingstereignis in Jerusalem (Apg 2,1-13 - leider fehlen in der liturgischen Lesung die beiden letzten Verse!) beginnt für Lukas die Geschichte der Kirche und die Missionstätigkeit der ersten Glaubenszeugen. So bekommt im Rahmen der Apg die Pfingsterzählung die gleiche Bedeutung wie die Schilderung, der Taufe Jesu und seine erste Predigt im Rahmen des Evangeliums: Dem Geistempfang Jesu (Lk 3,21t) entspricht der Geistempfang der Jünger (Apg 2,4a), die Antrittspredigt Jesu in Nazaret (Lk 4,16-21) korrespondiert mit der geisterfüllten Rede der Jünger (Apg 2,4b) und der Pfingstpredigt des Petrus (Apg 2,14-36). Beide Male will Lukas nicht in erster Linie beschreiben, wie alles angefangen hat, sondern vor allem darlegen, wie alles Folgende zu verstehen ist: als von Gottes Geist inspirierter und begleiteter Weg Jesu bzw. der Kirche.

Eine aufschlussreiche Parallele zur Pfingsterzählung findet sich in Ex 19,16-19. Die Schilderung der Erscheinung Gottes vor Mose auf dem Sinai enthält dieselben Bildmotive (Sturm, Beben, Feuer) und lässt zugleich ahnen, warum Lukas - oder vor ihm schon die urchristliche Tradition - die Geistsendung an die Jünger mit dem Termin des Pfingstfestes verbunden hat. Das von den griechisch-sprechenden Juden ‚Pentekoste‘ (50 Tage) genannte Schawuot war ursprünglich ein Erntedankfest und wurde 50 Tage nach dem Paschafest als dessen Abschluss gefeiert. Als nach der Zerstörung des Tempels die Erntegaben nicht mehr geopfert werden konnten, wurde das Fest vergeistigt und in eine Erinnerungsfeier an die Gesetzgebung auf dem Sinai umgewandelt. Die Christen setzten einen neuen Akzent und feierten an diesem Tag anstelle der Gabe des Gesetzes die Gabe des Geistes.

Die Pfingsterzählung selbst besteht aus zwei Teilen: In den Versen 1-4 wird das innere Geschehen, das die Jünger ergreift, mit den Symbolworten Brausen, Stören und Feuer beschrieben. Die Begeisterung der Jünger findet ihren Ausdruck in der Glossolie („Zungenreden“), einem ekstatischen Lobpreis Gottes. Die Verse 5-13 stehen in einer



gewissen Spannung zu den vorangehenden: Sie deuten die Glossolie um zu einem Sprachen- und Hörwunder und geben so dem Pfingstereignis eine missionarische Ausrichtung. Die Völkerliste (V. 9-11, nach Sternkreiszeichen formuliert, von Lukas aus der Umwelt übernommen – Anm. Hecht)) soll die Ausbreitung der Frohen Botschaft und die Universalität der Kirche andeuten.

Dieser Text provoziert die Frage nach Geisterfahrungen in unserem Leben, die Frage nach begeisterten und überzeugenden Christen und die Frage, welche Sprache die Kirche heute sprechen müsste, um verstanden und gehört zu werden.

(Wolfgang Raible, in Gottes Volk 5/1999,6)

Dipl. Theol. Anneliese Hecht